

Lieber Professor Pascal!

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Vielen Dank für das interessante Buch über die Autobiographie. Ich bin sowohl mit dem Endresultat wie mit dem Weg dazu im Wesentlichen einverstanden. Ihre Abgrenzungen der Autobiographie von den Memoiren, Tagebüchern etc. ist sehr richtig. Auch mit dem Weg zur weiteren Konkretisierung bin ich im Wesentlichen einverstanden.

Sehr interessant ist der Vergleich zwischen Autobiographie und autobiographischen Roman. Ihr Vergleich von Kellers Leben mit den Episoden Anna und Judith im Grünen Heinrich sind sehr einleuchtend. Hier liegen sehr interessante Probleme vor, die es der Mühe wert wäre noch ausführlicher zu untersuchen. Denn Ihr fruchtbarer Gedanke, dass die Möglichkeit eines Lebens im autobiographischen Roman zu einer authentischen Wirklichkeit werden kann, ist ausserordentlich fruchtbar. Es handelt sich, so glaube ich nicht nur um versäumte Möglichkeiten, wie bei Keller, sondern auch um drohende Gefahren. So gestaltet Goethe im Werther eine für ihn real vorhandene gefährliche Möglichkeit, lässt etwas tragisch enden, was für ihn selbst nur eine Krise, aber keine Tragödie war. /Es ist nur natürlich, dass dabei Maximiliane aus der Wirklichkeit eliminiert wird und im Roman nur die Liebe zu Lotte vorkommt./ Mutatis mutandis handelt es sich um eine ähnliche Frage in Thomas Manns Tod in Venedig, ja sogar in der Castorp-Figur im Zauberberg. Hier taucht eine weitere interessante Differenz zwischen Autobiographie und autobiographischem Roman auf. Die bedeutendsten autobiographischen Romane stellen nämlich die wesentlichsten Entwicklungslinien der betreffenden Persönlichkeiten dar, legen aber den Akzent auf die menschlich-moralischen Probleme und lassen die Begabung so gut wie völlig aus dem Spiel. Das ist sehr deutlich sowohl im Wilhelm Meister wie im Grünen Heinrich sichtbar. Diese Gedankengänge liessen sich viel weiter ausspielen, ich breche aber ab, denn diese Hinweise sollen nur verdeutlichen, für wie fruchtbar ich Ihre Gedankengänge halte.

Auch mit der Endbestimmung der Autobiographie bin ich einverstanden. Es handelt sich hier wirklich um ein fundamentales Problem der menschlichen Existenz: um die Substantialität ~~und~~ oder Substanzlosigkeit der menschlichen Persönlichkeit, um die Frage, die Goethe so formuliert hat, ob der Mensch Kern oder Schale ist. Die grossen Autobiographien bestehen gerade darin diese Kernhaftigkeit zum Ausdruck zu bringen. Natürlich ist dies auch der Vorwurf der bedeutenden Dramen und Romane. Jedoch mit dem Unterschied, den sie richtig andeuten, dass die reale Existenz des Autors der Autobiographie hier eine reale und darum ästhetisch richtige Kategorie ist, während es in der Dichtung um Möglichkeiten, freilich um typische Möglichkeiten der menschlichen Existenz handelt. Dieses Ja oder Nein der Substantialität bildet tatsächlich, wie Sie richtig hervorheben das echte Kriterium für den Wert einer Autobiographie.

Eben darum hätte ich aber das Kapitel über die moderne Autobiographie etwas schärfer gefasst, als Sie es getan haben. Denn hier handelt es sich wirklich um einen Prozess der Auflösung und Zersetzung der menschlichen Substantialität, des Verlustes der menschlichen Substanz. Die Dichtung hat diesen Prozess schon viel früher vorausgesehen; Ibsen hat im Peer Gynt, in der

Szene, wo der Held die Zwiebel schält, sehr präzise symbolisch dargestellt; auch Hofmannsthal gibt im Brief des Lord Chandos eine deutliche Beschreibung dieses Zustandes. Sie haben nach meinem Gefühl zu viel Verständnis und Nachsicht diesem Typus gegenüber. Das hängt glaube ich damit zusammen, dass Sie gefühlsmässig zu wenig Gewicht darauf legen, wie wichtig die gesellschaftlich-geschichtlichen Umstände und Tendenzen dafür sind, ob die menschliche Substanzialität sich bewahren kann oder sich zersetzt. Natürlich sprechen Sie oft und zumeist richtig über diese Zusammenhänge, ich habe aber das Gefühl, dass Sie sie gefühlsmässig etwas unterschätzen. Als Opposition gegen die mechanische Auffassung und Überschätzung dieser Umstände finde ich dies auch durchaus verständlich. Wenn ich aber an solche Wechselwirkungen denke, schwebt mir etwas ähnliches vor, wie Thomas Mann am Anfang des Zauberbergs den Einfluss der gesellschaftlichen Lage Castorps auf die Struktur seines Charakters geschildert hat.

Nochmals viele Dank für die Zusendung dieses ausserordentlich interessanten Buches. Wie Sie sehen, hat es mich sehr beschäftigt.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács